

Весела БЕЛЧЕВА

## DAS VÖLKERVERBINDENDE VOLKSMÄRCHEN

Wenn wir heutzutage von deutschen Märchen reden, meinen wir damit hauptsächlich die Märchen von den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm, die diese gesammelt und zum ersten Mal 1812 (1. Bd.) und 1815 (2. Bd.) unter dem Titel *“Kinder- und Hausmärchen”* veröffentlicht haben. Mit diesen Märchen sind Millionen von Kindern in der ganzen Welt aufgewachsen.

Der Begriff *Märchen* ist eine Verkleinerungsform des Wortes *maere*, das früher im Sinne von *Nachricht, Kunde, Erzählung* gebräuchlich war. Heute wird das Märchen als phantasievolle Erzählung definiert, in der die Grenzen zwischen Realität und Phantasie, zwischen dem Glaublichen und Unglaublichen verschwimmen. Weder Alter noch Ursprung des Märchens sind genau bekannt, da lange Zeit die Märchen fast ausschließlich mündlich überliefert wurden. Spuren wurden schon im alten Ägypten entdeckt- auf Papyri sieht man Märchenmotive wie warnende Fische, verborgenes Leben, schlimme Prophezeiungen. Alte Schriftstücke aus Griechenland und Rom zeugen von märchenhaften Symbolen, sowie das älteste Märchenbuch mit über 300 Märchen, nämlich die arabische Märchensammlung *“1001 Nacht”*, die ins 10. Jh. zurückdatiert.

Es ist heutzutage besonders schwierig festzustellen, wie das deutsche Märchen überliefert wurde. Eindeutig ist aber, dass die meisten Märchen nicht in ihrem Original, d.h. in der Mundart bekannt geworden sind, sondern eher durch ihre Übersetzungen ins Hochdeutsche. Die mündliche Tradition war die üblichste Form von Märchenüberlieferung. Die Märchensammler haben ihr Stoff aus dem Volksmund entnommen und überarbeitet. So viel verbreitet wie die *Kinder- und Hausmärchen*- Sammlung von den Brüdern Grimm sind etwa die Märchen des thüringischen Märchensammlers Ludwig Bechstein. Gewaltig ist die Zahl der veröffentlichten deutschen Märchen, wenn man sie aber genau vergleicht, wird man bald feststellen, dass sie ähnliche Erzählungstypen enthalten. Wenn man die deutschen Märchen mit den Märchen anderer Völker vergleicht, wird man erkennen, dass dieselben Grundformen immer wiederkehren. In dem Zusammenhang handelt es sich nach Friedrich Panzer (vgl. Bibliographie) hauptsächlich um verschiedene Ausprägungen der



Grundform und zwar nicht nur, weil die sprachliche Formulierung “immer wieder verschieden ist”, sondern weil auch die Inhalte dadurch abschwächen, *wer* erzählt und *wem* erzählt wird. So erklärt Panzer die Abweichungen von der Grundform, von der “einzelnen geschlossenen Märchenerzählung”, die man *Fassungen* oder auch *Varianten* nennt. Panzer konkretisiert das mit einem Beispiel vom Bärensohn- Märchen, das über 40 Fassungen hat. Der Inhalt bezieht sich auf folgendes: Der Held wagt sich in eine unterirdische Welt, wohin seine feigeren Genossen sich gar nicht trauen. Er erlöst dort mehrere Jungfrauen, indem er ihre Dämonen in gefährlichem Zweikampf besiegt. Von seinen Genossen verraten, muss er selbst in dem Dämonenreich verbleiben. Schließlich findet er Mittel zu glücklicher Rückkehr, bestraft seine Verräter und heiratet die schönste Jungfrau. So hat das Märchen sein *happy end*. Die verschiedenen Fassungen dieses Märchens unterscheiden sich nach Panzer nur in der Beschreibung der Details, beispielsweise erhält der Held als Belohnung für seine Heldentaten von den Jungfrauen Kleinodien, die in den verschiedenen Fassungen mal Ringe, mal Kronen, Ketten oder Armbänder heißen. Solche Abweichungen sind praktisch für alle Märchenfassungen charakteristisch (sei es Dornröschen, Aschenputtel oder Schneewittchen). Damit wird auch die These bestätigt, dass es “feste Grundformen von Märchen eigentlich nur in Idee gibt”. In Wirklichkeit gibt es nur Fassungen, die unter sich wieder verschieden sind (vgl. Panzer). Grund dafür ist erstmals die Tatsache, dass die Märchen vor allem mündlich überliefert wurden. In dem Sinne konnten sie nicht genau und vollständig überliefert und verbreitet werden, d.h. einige Einzelheiten wurden verpasst bzw. vergessen, einiges wurde getauscht, ausgelassen etc.. Andererseits haben sich die Erzähler eine gewisse Freiheit erlaubt, in dem sie bewusst den Märcheninhalt an manchen Stellen geändert hatten. Diese Erscheinung ist besonders charakteristisch für die Folklore- das trifft man auch bei der Überlieferung von Volksliedern, von Fabeln und Sagen, oder wie es Panzer sagt: “das Märchen wird so zersagt, wie das Volkslied zersungen wird”. Da sich die Märchen nicht nur in ihrer Heimat verbreiten, sondern mit verschiedenen Kulturbereichen, einheimischen Sitten und Bräuchen, sowie Erzählungen und Geschichten zusammenstoßen, führt dies zu Änderungen und Abweichungen in ihrem Inhalt. Sie widerspiegeln oft volkstümlichen Glauben und volkstümliches Denken, beispielsweise signalisiert der redende Spiegel im Schneewittchenmärchen das primitive Staunen vor der Macht des Spiegels. Oft erscheint in den Märchen auch die Figur der bösen Hexe, die die Menschen verhexen kann. Also haben viele von den Märchen ihren Hintergrund im primitiven Glauben der Völker.

Besonders schwierig ist es genau festzustellen, wo die richtige Heimat eines Märchens bzw. einer Märchenfassung ist. Dies lässt sich nur vermuten und zwar durch die Erforschung der im Märchen enthaltenen Bestandteile, die die



Kultur, den Glauben eines Volkes andeuten könnten. Von finnischen Forschern erfunden, als besonders angewandt für die Märchenforschung erweist sich die Methode aus der geographischen Verbreitung einer Märchenform und ihrer besseren oder schlechteren Fassungen ihre Heimat zu erschliessen. Panzer aber meint, dass man sich auf Schlüsse solcher Art nicht verlassen darf, da sie auf besonders unsicherer Grundlage beruhen, weil nicht alle Siedlungsräume gründlich untersucht worden sind. So schwierig die Frage nach dem genauen Entstehungsort der Märchen zu beantworten ist, ist auch die Frage nach deren genauer Entstehungszeit. Dass sie ihre Wurzeln schon in der Urzeit haben, beweist die Tatsache, dass viele Märchen mythologische Züge aufweisen. Märchen gehören, neben Sagen, Fabeln und Legenden zum ältesten literarischen Kulturgut, das überliefert worden ist. Die Märchenwanderung hat auf verschiedenste Weise und auf den verschiedensten Wegen stattgefunden. Das Märchen wurde von Volk zu Volk, von Land zu Land, von Nachbar zu Nachbar übertragen. So überwiegt in der Märchenüberlieferung aller Völker das Gemeinsame, aber die Märchen der einzelnen Völker haben ihre eigene Prägung, d.h. jedes Volk hat die Märchenhandlung mit seiner eigenen Umwelt, mit seiner eigenen Kultur im Einklang gebracht. In dem Zusammenhang sind beispielsweise für das deutsche Märchen der dunkle, einsame Wald, sowie auch riesengroße Schlösser ein beliebter Schauplatz märchenhaften Geschehens, während für das bulgarische Volksmärchen das Dorf, das Feld, sowie die kleinen Dorfhäuser typische Schauplätze sind. Die bulgarischen Volksmärchen beschreiben den Alltag der Bauern, ihr Leben. Sie sind so zu sagen sehr sozial orientiert. Charakteristisch ist auch der Realitätsbezug des bulgarischen Volksmärchens – ein Beweis dafür ist das Fehlen von Wundern, das Fehlen der übertriebenen menschlichen Eigenschaften und Tugenden, sowie das fehlende Idealisieren des Helden. Das persönliche Benennen des Helden (mit Eigennamen) fehlt im bulgarischen Volksmärchen oder ist eher selten. Hervorgehoben sind die familiären Verhältnisse, wobei die Familienmitglieder sehr verallgemeinernd angesprochen werden – Mann und Frau, Bruder und Schwester, ein bzw. mehrere Kinder, ein Hirt, ein Hölzer, ein Jäger etc. Die Hauptthemen sind mit den Verhältnissen innerhalb der Familie verbunden, wie beispielsweise die Vermählung der Frau. Die zukünftige Gemahlin soll über zwei wichtige Eigenschaften verfügen: Klugheit und Tüchtigkeit. Selbst der Zar sucht für seinen Sohn nicht eine Königstochter, sondern ein kluges Mädchen, das ihrem Mann in den schwierigen Lebenssituationen hilft. Oftmals wird die Intelligenz der Frau mit schwierigen Fragen, mit Rätseln erprobt. Dem klugen Mädchen wird auch oft die verwöhnte Tochter entgegengesetzt – sie wird ausgelacht und verspottet, doch am Ende des Märchens wird sie zu einer tüchtigen und ordentlichen Hausfrau umerzogen. Thematisiert werden auch die Beziehungen



Schwiegermutter und Schwiegertochter, die oft erniedrigt und von der Familie isoliert wird, sowie der schlechte Sohn, der sich um seinen Vater nicht kümmert, faule und dumme Mütter, deren Kinder verhungern. Ein beliebtes Thema sind auch die Intrigen in der Familie. Die Gestalt der alten Intrigantin (oftmals eine Nachbarin) kommt in vielen bulgarischen Volksmärchen vor. Die Intrigen sind mit Unglück, Trennung, oft auch Mord in der Familie verbunden. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage nach der Treue hervorgehoben, wobei als untreu in der Familie und als moralisch verfallen die Frau dargestellt wird. Die untreue Frau wird als geldgierig, tückisch und rachesüchtig dargestellt.

Da die Märchen nach dem Prinzip des Kontrasts gebaut worden sind, sieht man eine starke Polarisierung in der Darstellung der weiblichen Figuren: der negativen Gestalt der geldgierigen, untreuen Frau, die nur Intrigen macht, wird die Gestalt des keuschen einfachen Mädchens aus dem Volke entgegengesetzt, das tüchtig, treu und sehr klug ist. Mit der Idealisierung des einfachen Mädchens bzw. Jungen wird die Idee expliziert, dass alles, was aus dem einfachen Volke stammt, eine höhere Moral besitzt. Das ist eine Art satirische Gegenreaktion gegen die Unterdrückung und gegen die Erniedrigung des Volkes von den Reichen. Oft wird die menschliche Armut thematisiert und zwar auf beeindruckende Art und Weise: es werden die Geschichten von verwitweten Frauen dargestellt, deren Kinder verhungern oder kein Dach über dem Kopf haben, sowie die Geschichten von Menschen, die vor Hunger sterben bzw. zu Verbrecher werden nur um überleben zu können. Als Folge der Armut und des Elends entsteht der Traum von schönen Häusern, von der Verwandlung des Wassers in Wein, der Asche in Brot usw.

Die Hoffnung auf ein besseres Leben hat die Volksmassen immer zusammengehalten. Der Humor, die Satire, die für das bulgarische Volksmärchen typisch sind, sind gegen die Machthabenden, gegen die Unterdrücker gerichtet. Kritisiert werden die Minister, die Bürgermeister, sowie die Geistlichen: sie werden als geldgierig, geizig, zügellos, tückisch und dumm dargestellt. Sie haben keine Moral, sind oftmals Verführer, Diebe und Intriganten. Durch das Märchen konnte das Volk sie bloßstellen und verspotten: das war eine Art Rache und eine Suche nach moralischer und sozialer Rechtfertigung. Das erklärt auch den durchschaubaren Lauf der Intrige im Märchen: diese Räubernatur der Reichen sollte eindeutig bloßgestellt werden. Oft kommt es zu einer Übertreibung in der Darstellung der Figuren und der Handlungen, die eine Explizierung der Hauptidee des Märchens zum Ziel hat.

Die Dummheit als menschliche Eigenschaft wird auch oft thematisiert. Sehr groß ist die Zahl der bulgarischen Volksmärchen, die Dummköpfe als Hauptpersonen haben. Die Dummköpfe zählen zu den negativen Märchenpersonagen, wie etwa die Reichen, die Geistlichen, die Minister. Das Volk setzt



als positiven Helden entgegen nicht nur die Klugen und die Weisen, sondern auch die Schlaunen.

In den Märchen ist der Unterschied zwischen den positiven und den negativen Helden ganz deutlich zu sehen. Zu den ersten gehören die klugen, gescheiterten und weisen Märchenhelden und zu den zweiten die dummen und die faulen. In jedem Märchen trifft man sowohl positive als auch negative Gestalten-oftmals erscheinen sie als Verwandte: zwei Brüder (der eine ist klug, der andere-dumm), dumme Mütter und Töchter und ein kluger Vater, dumme Frauen, die in komische Situationen geraten etc. Auf diese Weise verglichen, kontrastiert im Märchen die Klugheit mit der Dummheit noch mehr. Bei der Bloßstellung der Dummheit spielen der Humor und die Ironie eine ganz wichtige Rolle. Die Hoffnungslosigkeit und die Skepsis des Volkes werden mit Hilfe der Ironie überwunden.

Da die Moral und die Ethik in den zwischenmenschlichen Beziehungen der Bulgaren immer eine große Rolle gespielt haben, wird die Frage nach der Moral in den Märchen nicht nur theoretisiert, sondern durchaus mit konkreten Beispielen argumentiert. Die Frage nach der Moral wurde oft mit der Religion, mit dem Glauben an Gott verbunden: der liebe Gott belohnt die guten Menschen und bestraft die bösen. Trotz der Wunderkraft, die der Gott besitzt, wird Er als ein einfacher Mensch dargestellt, der denkt, handelt und redet. Der religiöse Anfang spielt kaum eine Rolle. Das Gute, das Er tut, die Ratschläge, die Er gibt, sind eigentlich eine Versinnbildlichung der menschlichen Lebenserfahrung.

In Bulgarien beginnt die Geschichte des Märchens nicht mit seinen Stoffen, sondern mit seinen Sammlern und Erzählern nach der Befreiung Bulgariens vom osmanischen Joch. Der erste Band von der wissenschaftlich bedeutendsten Sammlung bulgarischer Volksmärchen erscheint 1889 durch den Märchensammler Iwan Schischmanow und bis dato sind über 61 Bände bulgarischer Märchen veröffentlicht worden.

Zu den ersten bulgarischen Märchensammlern gehören Stefan Werkovic, Marco Zepenkow, Dimitar Marinov, Kuzman Schapkarew. Der bedeutendste bulgarische Folklorist heißt Mihail Arnaudow. Er hat viele Studien verfasst, die das bulgarische Volksmärchen zum Forschungsgegenstand haben, wie beispielsweise "Die bulgarischen Volksmärchen. Ein Klassifikationsversuch" (1905), "Manuskripte über die bulgarische Folklore" (1934), "Das Volksmärchen- Charakter, Herkunft, Arten" u. a..

Die bedeutendsten bulgarischen Märchenerzähler sind Elin Pelin, Ran Bossilek, Angel Karalijchev, Nikolaj Rajnov. Sie haben viele europäische Märchen veröffentlicht, natürlich nicht ganz unbearbeitet. Sie haben die Geschichten in der Weise verändert, wie sie glaubten von ihren Zuhörern am besten verstanden zu werden.



Was die Figurenkonstellation des bulgarischen Volksmärchens betrifft, sind bei den menschlichen Figuren viele kulturspezifische Eigenarten zu erkennen. Wie bereits erwähnt, kommt dem Bauern aus ärmlichen Verhältnissen eine besondere Rolle zu, denn dieser stammt aus dem Milieu des einfachen bulgarischen Volkes, in dem die Märchen verbreitet waren. Aus dem Grunde spielen viele Ausgangssituationen gerade im Haus eines Bauernhepaares. Viele Märchenmotive sind mit der bulgarischen Tradition und mit den bulgarischen Lebensgewohnheiten eng verbunden, beispielsweise das patriarchalische System und die passive Rolle der Frau in der Familie. Viele Märchenmotive sind mit der alten bulgarischen Lebensweise verbunden. So hängt beispielsweise die Suche nach einer Braut in einem fremden Reich mit dem Brauch zusammen, ein Mädchen aus einer anderen Sippe zu heiraten. Das idealisierte Bild des jüngsten Bruders, des Weisen- und des Stiefkindes hängt mit dem patriarchalischen Familienbild im bulgarischen Volksmärchen zusammen. Anfangs ungerecht behandelt und verspottet, gelangen sie durch Eigenschaften wie Klugheit und Herzensgüte und mit übernatürlicher Hilfe zu Glück, Ruhm und Erfolg. Ob das Ausgangsmilieu der Zarenhof oder die arme Bauernfamilie ist, immer spielt die Familiensituation eine entscheidende Rolle für den Verlauf der Handlung.

Bisher habe ich versucht, einige Aspekte der Märchenforschung zu nennen, jetzt möchte ich mich kurz auf die Frage konzentrieren, warum sich die Märchen als Kinderliteratur besonders eignen und warum es sinnvoll ist, sie im Unterricht einzusetzen.

Wir alle wissen, wie wichtig die Märchen für die Entwicklung des Kindes sind, trotz der Behauptungen vieler Pädagogen, dass sie ein zu optimistisches, imaginäres und unrealistisches Weltbild darstellen. Immerhin bieten die Märchen kein ideelles Weltbild dar, sie räumen die Schwierigkeiten nicht aus dem Weg, sondern zeigen Wege zur Lösung von Schwierigkeiten und Konflikten.

Das ganze Repertoire von menschlichen Eigenschaften, die im Märchen vorkommen, ist besonders wichtig für die moralische Erziehung des Kindes. Es handelt sich keineswegs um eine übertriebene Moral, sondern um eine Moral, die die durchschnittlichen Normen der Gesellschaft erfüllt. Märchen sind so zu sagen an dem durchschnittlichen Menschen orientiert, nicht an dem Heiligen. So haben sie eine eher soziale Rolle, sie sind ein Korrektiv für die Persönlichkeit, weil sie Situationen erklären, Menschen belehren und in Hoffnung und Glauben erziehen.

Märchen beginnen mit einer Problemsituation und zeigen im Laufe der Handlung die Wege zu ihrer Bewältigung. Hier erkennen wir wieder die erzieherische Funktion des Märchens-die menschliche Existenz ist immer mit Lösung von Aufgaben verbunden und zwar in Erlebnissen und Abenteuern.



Der Mensch ist berufen, den richtigen Weg lange zu suchen und an ihn durch Schwierigkeiten zu gelangen. Da beim Kind alles noch im Werden ist und da es im Leben noch keine Sicherheit erreicht hat, fordert das Märchen, indem es in symbolischer Form menschliche Erfahrungen wiedergibt, eine bewusste bzw. unbewusste Verarbeitung zentraler Themen, denen die Menschen in ihrem Leben begegnen.

## BIBLIOGRAPHIE

**Karlinger, Felix:** Grundzüge einer Geschichte des Märchens im deutschen Sprachraum. Darmstadt: 1983.

**Panzer, Friedrich:** Märchen. In: Deutsche Volkskunde. Leipzig: 1926.

**Lüthi, Max:** So leben sie noch heute. Betrachtungen zum Volksmärchen. Göttingen: 1969.

**Lüthi, Max:** Märchen. Stuttgart: 1962.

**Динеков П.** Битови приказки и анекдоти. Българско народно творчество. Т. 10. София, 1963.

**Ковачева, Ив.** Да разкажеш приказка. Приказката в творчеството на българските писатели. София, 1985.

Български народни приказки. Велико Търново, 2002.

Aschenputtel und andere Märchen gesammelt von den BRÜDERN GRIMM. INTERNATIONES, Bonn: 1990.